



Jüdische Vereine in Nürnberg vor 1945

Angesichts der Größe der Bevölkerungsgruppe, die selten 10.000 Personen überstieg, ist es erstaunlich, wie vielfältig das jüdische Vereinsleben in Nürnberg bis zur Schoa war. Bereits kurz nach Gründung des Israelitischen Religionsvereins Nürnberg im Jahre 1859, aus dem 1862 die Israelitische Kultusgemeinde hervorging, setzte die Welle der Vereinsgründungen ein (Israelitischer Wohltätigkeitsverein 1860-1938). Ebenso wie durch zahlreiche Stiftungen schufen sich die jüdischen Bürger Nürnbergs neben ihrem Engagement für die Allgemeinheit eine differenzierte gruppenspezifische Infrastruktur für alle Lebensbereiche. Die beiden zentralen Motive bei der Gründung jüdischer Vereine waren die Religion (z.B. orthodoxe Adas-Israel-Gemeinde) bzw. das weltliche Bewußtsein jüdischer Identität und die ebenfalls religiös begründete soziale Tätigkeit für die Gemeinschaft (Jüdische Wohltätigkeitsvereine).

Die in Nürnberg wie in jeder größeren jüdischen Gemeinde seit 1867 bestehende Chewra Kaddischa (wörtlich: heilige Bruderschaft) ging mit ihrer Aufgabenstellung (Bestattung der Toten, Trost für die Hinterbliebenen, Gebet) auf die rituellen Vorschriften des Talmud zurück. Als weitere im engeren Sinne religiöse Vereine bestanden in Nürnberg Gebetsgemeinschaften (Bene Emine seit 1899, Chevre Theffilo seit 1906, Gemilos Chasodim seit 1936). Von großer Bedeutung war die religiöse Komponente auch für die Vereinigungen der seit der Jahrhundertwende zugewanderten Ostjuden. Neben einer Ortsgruppe (OG) des Gesamtausschusses der Ostjuden zur gemeinsamen Interessenvertretung schlossen sie sich vor allem zusammen, um den Gottesdienst in der für sie gewohnten Form in eigenen Betsälen feiern zu können (Achi-Eser seit 1917, Auhave Scholaum). Auch hier spielten die karitative Ziele eine große Rolle (Jahrzeit- und Krankenhilfsverein, Ostjüdischer Frauen-Verein für Kranke und Wöchnerinnen in Nürnberg).

Die Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der deutschen Juden hatte sich die OG des Centralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (gegr. 1918) zum Ziel gesetzt. Während der Weimarer Republik gewann für sie ebenso wie für die OG des Reichsbunds jüdischer Frontsoldaten (gegr. 1919) der Kampf gegen die wachsende antisemitische Hetze an Bedeutung. Das gleiche Ziel verfolgte die OG des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus, in dem Juden und Nichtjuden zusammenfanden.

Wichtige Funktionen für die jüdische Gemeinschaft nahmen auch die beiden zum Weltverband "Independent Order of B'nai B'rith" gehörenden Logen Maimonides (gegr. 1903) und Jakob Herz (gegr. 1921) wahr. So unterhielten sie beispielsweise einen eigenen Jugendhort in der Oberen Turnstraße. Mehr der Pflege des Gesellschaftslebens im Stile der englischen Clubs dienten die Vereine Phönix (1873 - 1939) und Union (1898 - 1933).

Die besondere Aufmerksamkeit der verschiedenen religiösen und politischen Fraktionen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft galt den Jugendlichen. Der liberale Jüdische Jugendverein Nürnberg-Fürth, der Jüdische Pfadfinderbund, die Jugendgruppe Chewrath Bachurim des orthodoxen Verbandes Agudas Jsroel (seit 1899), die Mädchengruppe des Frauenvereins Esras Noschim (seit 1915) sowie die zionistisch ausgerichteten Vereine Jüdischer Wanderbund Blau-Weiß Nürnberg und der Jüdische Turn- und Sportverein Bar Kochba boten den Jugendlichen Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten.

Die Ausgrenzungs- und Vertreibungspolitik der Nazis bescherte den bis dahin innerhalb der deutsch-jüdischen Gemeinschaft eine Minderheit darstellenden zionistischen Vereinigungen großen Zulauf. Mit wachsendem Druck auf die jüdische Bevölkerung gewann für die Zionistische OG Nürnberg-Fürth (gegr. 1905), die OG des religiös-zionistischen Bundes Misrachi (gegr. 1908) und die OG der

WIZO (Women's International Zionist Organization) die Vorbereitung der Menschen auf die Auswanderung an Bedeutung. In den OG der zionistischen Organisationen Habonim (Bauleute) und Hechaluz (Pionier) wurden den Jugendlichen landwirtschaftliche und handwerkliche Grundlagen für ihre künftige Aufbauarbeit in Erez Israel vermittelt. Dem Landerwerb und der finanziellen Unterstützung der Siedler dienten die lokalen Vertretungen der Fonds Keren Hajessod (Stiftungsfonds) und Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds).

Den Endpunkt jüdischen Vereinslebens der Vorkriegszeit stellten die Zwangsvereinigungen dar, in denen die aus den allgemeinen Verbänden und Vereinen ausgeschlossenen jüdischen Mitglieder ghettoisiert wurden. Hierzu zählten der Ortsverein des Itus Jüdischer Turn- und Sportverein (gegr. 1933, aufgelöst 1939) und der Jüdische Kulturbund.

Gerhard Jochem

Literatur:

Jochem, Gerhard: Mitten in Nürnberg. Jüdische Firmen, Freiberufler und Institutionen am Vorabend des Nationalsozialismus (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 28), Nürnberg 1998.

Müller, Arnd: Geschichte der Juden in Nürnberg 1146-1945, Nürnberg 1968.

Ophir, Baruch / Wiesemann, Falk: Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945. Geschichte und Zerstörung, München / Wien 1979.